



Abb. 51. Grabstein im Joanneumshof, um 1542, von Wilhelm Prantner?

naissance der im edelsten Sinne naturalistischen Bildnerkunst der Griechen, im auch stilmäßig raschlebigen Süden ein: Lorenzo Ghibertis Reliefs an der Osttür des Florenzer Baptisteriums gelten als Erstlingswerke der neuen plastischen Kunst Italiens. Ihr Sieg im Wettbewerb geschah bereits 1402. Donatellos St. Georg entstand 1416. Während hierzulande die Spätgotik noch an unseren schönsten Flügelaltären schnitzte, meißelte der Hochmeister des neuen Stiles, Michelangelo, 1505 schon an dem räumlich und künstlerisch gewaltigsten Werke der Renaissance, dem Grabmal des Papstes Julius II.

Tut man einen Blick in unsere Weihetabelle, könnte man stolz vermeinen, die neue Epoche hätte in Graz und Steiermark sieghaft mit zahlreichen Kirchenbauten und Altarschöpfungen eingesetzt: Das Lavanter Konsekrationsbuch vermerkt 1534 und 1535 nicht weniger als 20 steirische Kirchen und 10 Altäre im Raum des heutigen Groß-Graz, dazu im nahen Fernitz allein 8. In diesem Zusammenhang fügt sich bedeutungsvoll eine Eintragung der Fernitzer Pfarrchronik: Beim vulgo Klement, „Bauer und Vorbeter“, steht eine Marienstatue, die rückwärts die Jahrzahl 1534 trägt. Sie befand sich einst am Hochaltar, später am Seitenaltar, 1808 mußte sie aus dem Gotteshaus, „weil nichts Altes mehr gültet“. Von einer Wiedergabe muß ich jedoch absehen, weil die spätgotische Madonna nicht ein geschnitztes, sondern ein natürliches Haar trägt. Doch all diese Kirchen wurden streng genommen nur rekonziliert, nur nach der Entweihung durch die Türken wiedergeweiht. Damit sind wir in der großen Tragödie des christlichen Abendlandes, das viele Jahrzehnte lang am „Hofzaun des deutschen Reiches“, in den kultur- und kunstfreundlichen Städten und Märkten Österreichs, nicht Steinmetze, Bildhauer und Maler am Werke sah, sondern Senger und Brenner. Unerhörte Summen hatten Stifte und Großpfarren aufzubringen, einmal ein Drittel, einmal ein Viertel des ganzen Besitzes, um